

# NATURSCHUTZ in NRW

4/2013



Natur erleben  
Fließgewässer in NRW

NABU vor Ort  
Heuprojekt beim NABU Oberberg

Artporträt  
Die Wimperfledermaus



- 2 Editorial
- 3 Nachrichten aus NRW
- 4–6 Natur erleben  
**Zur Situation der Fließgewässer in NRW**
- 7 NABU Naturschutzstation Aachen  
**Biometrische Fotoerfassung der Gelbbauchunke**
- 8 NABU vor Ort  
**Stiftung Naturerbe NRW fördert Heuprojekt**
- 10–11 Thema  
**Kühe auf die Weide**
- 12–13 NATZ – die jungen Seiten  
**Survival, Lagerfeuer und Werwölfe**
- 14 Artportrait  
**Die Wimperfledermaus**
- 15 Querbeet  
**SuperBioMarkt übernimmt Patenschaft für Wildpferd**
- 16 Zu guter Letzt

## IMPRESSUM:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15

Vorsitzender: Josef Tumbrinck; Geschäftsführer: Bernhard Kamp  
Redaktion: Bernd Pieper, Birgit Königs; Mail: b.koenigs@nabu-nrw.de  
Redaktionsbeirat: Monika Hachtel, Bernhard Kamp, Heinz Kowalski, Stefan Wenzel

Vi.S.d.P.: Birgit Königs, Katharina Glaum (NATZ – die jungen Seiten)  
Anzeigen: Anne Schönhofen, Tel. 0228-7667211,  
Mail: media.agentur@nabu.de

Layout, Satz: Demmedia GmbH, 46414 Rhede  
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; Auflage: 46.850 Ex.

Titelfoto (Groppe): Frank Hecker  
Redaktionsschluss für Ausgabe 1/2014: 10.12.2013  
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



# Editorial

## Liebe Leserinnen und Leser,

der Untere Niederrhein ist ein Lebensraum seltener und gefährdeter Arten wie Uferschnepfe, Kiebitz oder Großer Brachvogel. Doch in dieser Agrarlandschaft – ein europäisches Vogelschutzgebiet wie die gleichfalls bedrohte Hellwegbörde – hält der Rückgang von Vogelarten des Grünlands unvermindert an. Eine wichtige Ursache ist die dramatische Intensivierung der Landwirtschaft, die auch vor Schutzgebietsgrenzen nicht Halt macht. Und solange EU, Bundesregierung und Bauernverbände weiter auf die industrielle Produktion schierer Masse setzen, wird sich daran kaum etwas ändern.

Am Unteren Niederrhein steht derzeit, nach der Geflügel- und der Schweinehaltung, die Milchviehhaltung vor einem tiefgreifenden Umbruch. In riesigen Ställen sollen künftig ganzjährig bis zu 1.000 Tiere stehen. Diese Kühe werden niemals eine Weide zu sehen bekommen – artgerechte Haltung sieht anders aus. Zudem wird durch den fehlenden Auslauf der Tiere der klassischen Grünlandbewirtschaftung der Boden entzogen. Keine guten Aussichten für Rotschenkel, Weißstorch, Uferschnepfe oder viele Schmetterlingsarten, die auf intaktes Grünland angewiesen sind.

Der NABU NRW hat gegen die Genehmigung eines überdimensionierten Kuhstalls am Unteren Niederrhein Verbandsklage eingereicht. Zudem hat unser Landesrat am 7. September unter dem Titel „Kühe auf die Weide!“ eine Resolution verabschiedet, die von der Bundes- und Landesregierung ein Ende dieser tier- und naturschutzfeindlichen Fehlentwicklung fordert.



NABU NRW B.Königs

Die Anforderungen an eine erfolgreiche Arbeit im Natur- und Umweltschutz wachsen. Deshalb freuen wir uns in der Landesgeschäftsstelle über Verstärkung. Sabrina Ertle heißt die neue Naturschutzreferentin, deren Engagement und Erfahrungen als Biogeographin und Ornithologin dem NABU NRW und dem Naturschutz im Land zugute kommen werden. Herzlich willkommen im Team!

Ihr Josef Tumbrinck



## Sichere 7 Jahre Grüne Rendite aus Wald

**GreenAcacia**

**Ihre Investition in zukünftige Biotope.**

- Nur 7 Jahre Laufzeit
- Auszahlungen bereits ab Jahr 1 möglich.
- Bis zu 6% Rendite p.a.

**BaumSparVertrag**

**Ihre Investition in Wald- und Artenschutz.**

- Ab 33€ monatlich oder 360€ jährlich.
- 4 bis 9% Rendite p.a.

Informationen unter 02 28/943 778-0  
[www.forestfinance.de](http://www.forestfinance.de)

**ForestFinance**  
Wir machen Wald.

## POLIZEI BESCHLAGNAHMT 150 SINGVÖGEL

### Razzia bei Tierhändler aus Bottrop

Ein Tierhändler aus Bottrop-Kirchhellen steht unter dem Verdacht, jahrelang geschützte Singvögel auf seinem Grundstück gefangen und bundesweit an Liebhaber verkauft zu haben. Nach Angaben des Bonner Komitees gegen den Vogelmord wurden bei einer Durchsuchung der Wohnräume des Mannes von der Polizei mehr als 150 in Käfigen gehaltene einheimische Singvögel sichergestellt. Es handelte sich dabei um Stieglitze, Meisen, Finken, Erlenzeisige, Dompfaffen, Mönchsgrasmücken und Kleiber. Laut Polizei Recklinghausen wurden bei der Aktion auch mehrere Käfigfallen sowie Gerätschaften zur Manipulation von Zuchtringen entdeckt.

Wie das Komitee gegen den Vogelmord mitteilt, hat der Mann seit mindestens 2008 regelmäßig geschützte Singvögel als angebliche Nachzuchten im Internet sowie in Züchterzeitschriften für bis zu 100 Euro pro Stück zum Verkauf angeboten. Darunter auch Arten, die nicht oder nur in geringen Mengen in Gefangenschaft vermehrt werden können. „Wir gehen davon aus, dass der Großteil dieser Tiere illegal der Natur entnommen wurde, um damit Profit zu machen“, so Komiteesprecher Axel Hirschfeld. Der Vogelschützer lobte das entschlossene Vorgehen der Behörden und bezeichnete die Aktion als „schweren Schlag gegen die Artenschutzkriminalität“ in NRW. Den Tierhändler erwartet ein Strafverfahren wegen Tierquälerei und Verstoß gegen das Bundesnaturschutzgesetz. Der mögliche Strafrahmen umfasst hohe Geldstrafen sowie Freiheitsentzug bis zu fünf Jahren.



J. Vorneweg

Am 13. August trafen sich Vertreterinnen und Vertreter aus den 45 Einsatzstellen des Bundesfreiwilligendienstes, die von der beim NABU NRW angesiedelten Regionalstelle West betreut werden. Auf der Konferenz in der Düsseldorfer NABU-Landesgeschäftsstelle zogen die Bundesfreiwilligen eine positive Bilanz ihrer bisherigen Tätigkeit.

## FÜNF VOR ZWÖLF

### Industrielle Landwirtschaft bedroht biologische Vielfalt

Den Vögeln der Agrarlandschaft geht es schlecht. Dies belegt eine dreijährige Untersuchung der NABU-Naturschutzstation Münsterland zur Entwicklung der Kiebitzpopulationen auf einem großräumigen Gebiet im Kreis Warendorf und der Stadt Münster. Wurden 2011 noch

NABU-Landesvorsitzenden Josef Tumbrinck ist die bisherige Praxis, als Königsweg auf freiwillige Maßnahmen der Landwirtschaft zu bauen, gescheitert: „Das Land muss dafür Sorge tragen, dass die leider wohl weiter schrumpfenden Restvorkommen geschützter Arten der

Feldflur ermittelt und unmittelbar geschützt werden.“ Das Land NRW müsse zukünftig alle Möglichkeiten ausschöpfen, EU-Agrarmittel für den Schutz der Arten in der Feldflur bereitzustellen. *BKö*



T. Krüger

#### Kiebitzmutter mit ihren Küken

110 Kiebitzpaare auf der untersuchten Fläche in Münster gezählt, waren es 2013 nur noch 62 Paare. Auch in Warendorf ging die Zahl der Brutpaare von über 700 auf rund 530 zurück. Selbst in Vogelschutzgebieten wie der Hellwegbörde oder dem Unteren Niederrhein geht der Rückgang von Vögeln der Kulturlandschaft ungebremst weiter. Nach Ansicht des

## NEUE NATURSCHUTZREFERENTIN

### Sabrina Ertl verstärkt die NABU-Landesgeschäftsstelle

Seit September arbeitet Sabrina Ertl als Naturschutzreferentin in der NABU-Landesgeschäftsstelle. Die Biogeographin ist Ansprechpartnerin für fachliche Anfragen von Medien und Mitgliedern sowie die Kontaktperson zu den Fachgremien und Experten innerhalb und außerhalb des NABU. Ehrenamtlich beschäftigt sich Sabrina Ertl mit der Ornithologie und der Schmetterlingskunde. So arbeitet sie seit 2010 aktiv in der NABU Beringungsstation „Mittleres Saartal“ mit und unterstützt auch das Tagfalter-Monitoring in NRW.





## Vater Rhein und seine Kinder

Zur Situation der Fließgewässer in Nordrhein-Westfalen

**E**in warmer Sommertag am Rheinufer südlich von Bonn: In den kleinen, sandigen Buchten tummeln sich viele Menschen, ignorieren die amtliche Warnung vor der Strömung und stürzen sich zur Abkühlung in den Fluss. Abends, wenn es ruhiger geworden ist, kommen die Angler, und sie gehen selten ohne einen prächtigen Fang nach Hause. Die Rheinfischereigenossenschaft NRW stellt Jahr für Jahr rund 35.000 Erlaubnisscheine für Angler aus. Nach Untersuchungen des Landesumweltamtes tummeln sich 2012 insgesamt 46 Fischarten im Rhein – Barben, Döbel und sogar Lachse.

Der Rhein, eine saubere Idylle? Wer sich noch an den Zustand des Flusses vor rund 40 Jahren erinnern kann, wird sofort zustimmen. Die Belastung mit Schwermetallen, Tensiden und organischen Stoffen ist deutlich zurückgegangen, die berühmten Schaumkronen gehören der Vergangenheit an. Verantwortlich dafür sind die

flächendeckende Einrichtung von Kläranlagen sowie scharfe Auflagen für industrielle Einleitungen. Eine zentrale Rolle spielt dabei die bereits 1950 gegründete Internationale Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR). Deren Mitgliedsstaaten Deutschland, Frankreich, Luxemburg, Niederlande und Schweiz verpflichteten sich 1999 im „Übereinkommen zum Schutz des Rheins“ dazu, „auf eine nachhaltige Entwicklung des Ökosystems Rhein hinzuwirken, die dem wertvollen Charakter des Stroms, seiner Ufer und seiner Auen Rechnung trägt“.

### Wertvolle Flusssauen

Eines allerdings fehlt dem Rhein vielerorts, und nicht nur ihm: Flusssauen, die regelmäßig überschwemmt werden, mit kleinen Inseln, stillen Altarmen und Flachwasserbereichen, in denen Fische laichen und Jungfische heranwachsen können. Dynamische Lebensräume also, die sich beständig wandeln und unzähligen Tier- und Pflanzenarten eine Heimat bieten. Hartholz-Auenwä-

der etwa sind die Heimat von Grauschnäpper oder Mittelspecht und gehören mit ihrem Struktureichtum und ihrer hohen Produktivität zu den artenreichsten Waldlebensräumen Mitteleuropas.

In der NABU-Naturschutzstation Niederrhein arbeitet man mit verschiedenen Partnern in den durch das europäische Förderprogramm LIFE finanzierten Projekten „Fluss und Aue Emmericher Ward“ und „Nebenrinne Bislich-Vahnum“ an der Revitalisierung von Auenbereichen entlang des Rheins. Während in Bislich eine neue Nebenstromrinne für mehr Dynamik sorgen wird, soll in der Emmericher Ward zusätzlich ein größerer zusammenhängender Auenwald entstehen.

### Noch viel zu tun

Flüsse und Bäche durchziehen Nordrhein-Westfalen mit einer Gesamtlänge von rund 50.000 Kilometern. Nach der EG-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) aus dem Jahr 2000 müssen alle Gewässer in Nordrhein-

Westfalen bis zum Jahr 2015 so verbessert und geschützt werden, dass natürliche Trinkwasserquellen nicht mehr aufwendig gereinigt werden müssen, schädliche Hochwasser weitgehend ausbleiben und bedrohte Flusslandschaften und Tierarten sich erholen. Dieses Ziel will das Land gemeinsam mit den Kommunen, mit Wasser- und Bodenverbänden und den Wasserverbänden in dem Programm „Lebendige Gewässer in Nordrhein-Westfalen“ erreichen.

Die nordrhein-westfälischen Umwelt- und Naturschutzverbände BUND, LNU und NABU haben die bisherige Umsetzung dieser Richtlinie in NRW als unzureichend kritisiert. In einer Stellungnahme zum Bewirtschaftungsplan 2015 für die WRRL monieren die Verbände, dass höchstens zwölf Prozent der Fließgewässer „fristgerecht dem guten ökologischen Zustand bzw. dem guten ökologischen Potenzial entsprechen werden, sofern nicht neben den bereits geplanten



Grauschnäpper

## Ökologischer Hochwasserschutz

Die gewaltigen Überschwemmungen im Juni 2013 trafen vor allem den Osten Deutschlands. Nordrhein-Westfalen schickte rund 10.000 Fluthelfer in die betroffenen Gebiete und wird sich in den nächsten 20 Jahren mit jährlich 44 Millionen Euro am



Emmericher Ward

Maßnahmen weitergehende Anstrengungen von Behörden und Wassernutzern folgen“. Außerdem bleibe bei vielen kleineren Gräben, Bächen und Flüssen unklar, was genau und mit welchem Erfolg für sie getan werde. BUND, LNU und NABU haben im Juni 2013 einen 14 Punkte umfassenden Maßnahmenkatalog „zur Beschleunigung eines vorsorgenden Gewässer-, Trinkwasser- und Hochwasserschutzes“ vorgelegt. Darin fordern sie unter anderem die Umsetzung eines „Platzbeschaffungsprogramms“, mit dem ufernahe Flächen für die Entwicklung von Gewässern und Auen genutzt werden. Diese Maßnahme diene auch dem Hochwasserschutz, da ausreichende Pufferzonen zum Rückhalt und zur Entschleunigung von Flutwellen geschaffen würden.



Rheinhochwasser

Bund-Länder-Programm zur Fluthilfe beteiligen. Die Frage allerdings bleibt, ob das Land gegen ähnliche Katastrophen gewappnet ist.

In der Tat sind in Nordrhein-Westfalen mittlerweile rund 80 Prozent der einst naturnahen Uferflächen vor allem durch Bebauung und intensive Landwirtschaft verloren gegangen. Die 2009 aktualisierte landesweite Bewertung der Gewässer nach dem Hochwasser-Artikelgesetz des Bundes hat für 448 Fließgewässer mit einer Gesamtlänge von gut 6.000 Kilometern ein Hochwasserrisiko ermittelt.

Das Land hat bereits Mitte der 1990-er Jahre ein Hochwasserschutzkonzept entwickelt, das seither regelmäßig überarbeitet wird. Auf Grundlage der EG-Richtlinie über die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken vom November 2007 – deren Zielsetzung von der Bundesregierung in das 2010 novellierte Wasserhaushaltsgesetz übernommen wurde – werden in Nordrhein-Westfalen bis zum Jahr 2015 für alle potenziell gefährdeten Gewässer Hochwasserrisikomanagementpläne erstellt.

## Solidaritätsprinzip

Christian Schweer vom Wassernetz NRW findet es grundsätzlich gut, dass Hochwasserschutz in Nordrhein-Westfalen als Gemeinschaftsaufgabe begriffen wird: „Es geht nur nach dem Solidaritätsprinzip. Maßnahmen am Oberlauf eines Fließgewässers müssen auch den Menschen flussabwärts helfen.“ So habe sich beim Elbe-Hochwasser im Juni gezeigt, dass funktionierende Deiche

im Oberlauf eines Flusses die Probleme flussabwärts noch verschärfen können. Der NABU-Landesvorsitzende Josef Tumbrinck verweist darauf, dass über 80 Prozent der Bäche und Flüsse in NRW in der Verantwortung von Gemeinden, Kreisen oder von kommunalen Wasser- und Bodenverbänden liegen: „Gerade die Kommunen können deutlich mehr für den Schutz der Gewässer tun, etwa durch die Ausweisung von ausreichend breiten Gewässerschutzstreifen oder die Entwicklung von Auen.“ Ein solcher Gewässerschutz sei zugleich vorsorgender Hochwasserschutz. Gleichzeitig könnten so artenreiche und reizvolle Flusslandschaften geschützt und entwickelt werden.



Eltingmühlenbach

## Es geht voran

Trotz aller Herausforderungen und ungelöster Probleme – langsam setzt sich überall im Land die Erkenntnis durch, dass naturnahe Bäche und Flüsse zu den elementaren Lebensgrundlagen gehören, die zudem noch einen enormen Freizeit- und Erholungswert besitzen. Wie an der Erft, die bis etwa 2045 noch zur Ableitung gehobenen Grundwassers aus dem Braunkohletagebau genutzt wird. Dort arbeitet der Erftverband mit vielen Partnern und einem Perspektivkonzept an einer nachhaltigen Umgestaltung des Flusses und seiner Nebengewässer. An der Sieg, durch die schon heute wieder Lachse wandern, soll der begradigte, knapp acht Kilometer lange Abschnitt vor der Mündung in den Rhein in einen natürlichen Zustand versetzt werden. Dadurch wird, direkt vor den Toren Bonns, eine lebendige Auenlandschaft entstehen. Die verant-



M. Steven

## Renaturierte Emsaue

wortliche Kölner Bezirksregierung will die Renaturierung im engen Dialog mit den Menschen vor Ort umsetzen – ein zentrales Kriterium für den nachhaltigen Erfolg solcher Projekte.

Die Beseitigung von Wasserhindernissen, der Bau von Fischaufstiegshilfen an Wehren sowie umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen haben die Lippe mancherorts wieder zu einem naturnahen Fließgewässer gemacht, in dem auch gefährdete Arten wie die Groppe oder der Steinbeißer zu finden sind. Das Projekt zur Renaturierung der Lippeaue zwischen Soest und Hamm wurde 2011 als eines der sechs besten europäischen Naturschutzprojekte ausgezeichnet. Im Sommer 2012 wurde 400.000 Maifischlarven in die Lippe eingesetzt, um diese anspruchsvolle, einstmals im Rhein und seinen Nebenflüssen massenhaft vorkom-



Groppe

mende Art wieder bei uns anzusiedeln. Ähnlich wie Lachse wandern Maifische zunächst ins Meer, bis sie nach Erreichen der Geschlechtsreife in den Fluss zurückkehren, um sich dort in kiesigen, sauberen Flussabschnitten fortzupflanzen. An den Bedingungen in der Lippe wird das nicht scheitern.

Bernd Pieper



M. Henning

## Wassernetz NRW

Das Wassernetz NRW ist ein von den Umweltverbänden BUND, LNU und NABU getragenes sowie von der Landesregierung gefördertes Netzwerk zur Beteiligung an der EG-Wasserrahmenrichtlinie. In einer Umfrage bei allen interessierten ehrenamtlichen Gewässer- und Naturschützern in Nordrhein-Westfalen hat sich das Wassernetz einen Eindruck von den Aktivitäten und künftigen Herausforderungen beim Gewässerschutz in NRW verschafft. Die Ergebnisse werden am 30. November auf einer Veranstaltung vorgestellt.

Weitere Informationen:  
Wassernetz-Büro im Düsseldorfer  
Umweltzentrum, Tel. 0211-302005-0,  
info@wassernetz-nrw.de,  
www.wassernetz-nrw.de

Die NABU-Naturschutzstation Aachen ist Partner des bundesweiten, vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) geförderten Projekts „Stärkung und Vernetzung von Gelbbauchunken-Vorkommen in Deutschland“. In Deutschland ist ein bedeutender Teil der weltweiten Population des höchstens fünf Zentimeter großen Froschlurchs zu Hause. Allerdings ist die Gelbbauchunke laut Roter Liste Deutschland „stark gefährdet“, in Nordrhein-Westfalen gilt sie sogar als „vom Aussterben bedroht“. Auch deshalb wurde die nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU geschützte Art in das Bundesprogramm Biologische Vielfalt (BBV) aufgenommen.

Die Ursachen für die Bedrohung der Unke mit der charakteristisch gelb-schwarz gefleckten Unterseite sind vielfältig. Ihre ursprünglichen Lebensräume – unverbaute Bachtäler mit regelmäßig überfluteten Auenbereichen – sind in Mitteleuropa weitgehend zerstört. Und auch die von Menschen geschaffenen so genannten Sekundärlebensräume, wie etwa Ton-, Sand- und Kiesgruben, Steinbrüche und Truppenübungsplätze, werden entweder intensiv oder gar nicht mehr genutzt, was in beiden Fällen zu einer Habitatverschlechterung führt.



**Bauchzeichnung mit individuenspezifischem Muster**

Im äußersten Westen der Republik findet man die Gelbbauchunke noch auf einem Übungsplatz der Bundeswehr sowie in einigen Kalksteinbrüchen. Eine kleine Population lebt sogar in einem Primärhabitat, in der Talsohle des Bachs Inde. Bereits seit 2007 führt die NABU-Naturschutzstation Aachen gemeinsam mit der Bundeswehr-Standortverwaltung sowie der Unteren Landschaftsbehörde Aachen kleinere Schutzmaßnahmen durch. So wurden im FFH-Gebiet Brander Wald – in Ergänzung zu den Radspuren der Panzer und LKWs –

# Bauch zeigen

Biometrische Fotoerfassung der Gelbbauchunke



Fotos: M. Aletsee

**Gelbbauchunke mit herzförmiger Pupille**

sowie auf einer Rinderweide zahlreiche Tümpel angelegt, um der stark gefährdeten Teilpopulation zu helfen.

Die Gelbbauchunke als konkurrenzschwache Pionierart benötigt zur Fortpflanzung regelmäßig trockenfallende Laichgewässer. An flutenden Gräsern werden die knapp 50 Eier abgelegt, aus denen die Kaulquappen schlüpfen und sich in sechs Wochen zur rund einen Zentimeter großen Unke entwickeln. In diesem Alter ist die Bauchzeichnung noch undeutlich, aber schon im nächsten Sommer ergeben die schwarzen Flecken auf gelbem Grund wie ein Fingerabdruck ein individuelles Muster.

Das wichtigste Ziel des Aachener Teilprojekts – in Kooperation mit dem Umweltamt der Stadt Aachen – ist die individuenspezifische Langzeiterfassung der Gelbbauchunkenpopulationen in der Region. Dazu wird die Bauchseite möglichst vieler Tiere in einer eigens entwickelten Fotokammer aus Plexiglas fotografiert. Die Erfassung ist ein erster Schritt, um langfristig zentrale Fragen beantworten zu können: Können neue Primärhabitats durch Bachrenaturierung entstehen? Welche Minimalgröße braucht eine Population zum Überleben? Wie groß darf der maximale Abstand zwischen Teilpopulationen sein, damit ein ausreichender genetischer Austausch erfolgt?

Die vier Teilpopulationen des Aachener Projektgebietes mit gut 150 adulten Tieren wurden 2013 zum zweiten Mal erfasst. Da das 2012 gestartete BBV-Projekt unter Trägerschaft des NABU Niedersachsen über sechs Jahre läuft und Gelbbauchunken in freier Natur 15 Jahre alt werden können, sind belastbare Ergebnisse zu erwarten. Zusammen mit den anderen Teilprojekten in 130 Gebieten werden sie dazu beitragen, dass Deutschland seiner Verantwortung für die Gelbbauchunke gerecht werden kann.

*Dr. Manfred Aletsee, Bernd Pieper*

*Weitere Informationen unter [www.nabu-aachen.de](http://www.nabu-aachen.de). Das Aachener Teilprojekt wird vom Land NRW finanziell unterstützt*



**Fotokammer mit Unke**

# Gewinn für alle Beteiligten

Stiftung Naturerbe NRW fördert Heuprojekt des NABU Oberberg

**D**en Hochsommer 2013 verbrachten die Aktiven des NABU Oberberg stundenlang auf Wiesen und Feldern – sie mähten, wendeten und bündelten, kurz, „sie machten Heu“! Das wäre an und für sich noch nichts Besonderes, schließlich wird zu dieser Jahreszeit im ganzen Land das Heu eingebracht. Besonders ist aber, dass die Wiesen und Felder das Eigentum von Landwirten sind, die überzeugt werden konnten, einige Flächen für den Naturschutz zu erhalten. Die Erlöse aus dem Verkauf des Heus durch den NABU Oberberg gehen an die Landwirte, als Motivation für den Erhalt dieser wertvollen Flächen.

Die Initialzündung zum Projekt war die Übernahme einer artenreichen Magerwiese durch einen Milchbauern mit anschließender Mahd und Gülledüngung. „Wir haben uns gefragt, wie wir Landwirte zum Erhalt solcher Flächen bewegen können“, so Uwe Hoffmann vom NABU Oberberg. „Anreize schaffen“, lautete die Antwort. Aber welche? In Gesprächen mit Landwirten und anderen Experten stellte sich heraus, dass das Heu

solcher Magerwiesen ideal für Pferde ist. Die konventionelle Heuproduktion ist auf Rinder und Milchvieh ausgelegt. Pferde hingegen brauchen aufgrund der Unterschiede im Verdauungstrakt anderes Rohfutter. Auch Nager und andere Kleinsäuger benötigen für eine ausgewogene Ernährung arten- und strukturreiche Kost und keine Saatgutmutanten, die in der heutigen Nachsaat immer vorhanden sind.

In einer Marktanalyse wurden insbesondere gesundheitsbewusste Pferde- und Kleintierhalter als potenzielle Abnehmer des Heus ermittelt. Die Flächen wurden, mit Unterstützung der Biologischen Station Oberberg, botanisch erkundet, eine Flächenanalyse wurde durchgeführt. Im Anschluss erfolgte die Auswertung der Analysen durch mehrere Botaniker, eine Heu-Expertin sowie eine Fachtierärztin für Pferde.

Die Flächen wurden zum optimalen Zeitpunkt gemäht und schonend gewendet. Jeder Ballen wurde noch auf der Mahdfläche nummeriert und mittels Heufeuchtemesser auf Feuchtigkeit und Temperatur überprüft. Nach der Einlagerung wurde zusätzlich das Gewicht ermittelt sowie die weitere Ent-

wicklung von Temperatur und Feuchtigkeit dokumentiert. Abschließend erfolgte eine chemische Analyse durch ein zertifiziertes Labor.

Die Umsetzung der Idee sowie das aufwändige Verfahren wurden durch die Förderung der NABU-Stiftung Naturerbe NRW ermöglicht. Der Stiftungsvorstand zeigte sich in seiner Entscheidung für dieses Projekt von dessen landesweiter Bedeutung überzeugt. Es habe die Qualität, Nachahmer in anderen Regionen und überregionale Akzeptanz bei Landwirten zu finden.

„Zukünftig möchten wir das Kleintierfutter über eine Werkstatt für Menschen mit Behinderungen verpacken lassen und über eine Regionalmarke in den Vertrieb bringen“, sagt Uwe Hoffmann. Dann könnten auch größere Mengen beworben und lukrativ in den Markt gebracht werden. Ein zusätzlicher Anreiz für die beteiligten Landwirte, wertvolle Flächen weiterhin schonend zu bewirtschaften.

*Beate Schlichting*

Weitere Informationen unter [www.nabu-nrw.de/spendenundhelfen/stiftung/naturerbe](http://www.nabu-nrw.de/spendenundhelfen/stiftung/naturerbe), [www.nabu-oberberg.de](http://www.nabu-oberberg.de)



Fotos: NABU Oberberg



40  
JAHRE

Bio Kultur

# Unsere PRODUKTMANAGER



*Knut und Elsa ...*



*... wissen was drin steckt!*

*Von Herzen. Natürlich. Konsequenz.*





# Kühe auf die Weide

Droht dem Grünland das Ende?

Fotos: V. Wille

**N**achdem in den letzten Jahrzehnten erst die Geflügelhaltung und dann die Schweinemast auf Massenproduktion umgestellt wurden, wird jetzt die westeuropäische Milchviehwirtschaft in rasantem Tempo intensiviert, in Teilen sogar industrialisiert. Kühe kommen immer weniger und in Zukunft vielleicht gar nicht mehr auf die Weide. Am Unteren Niederrhein, einem Zentrum der deutschen Milchviehhaltung, schießen riesige neue Boxenlaufställe aus dem Boden. Mit dramatischen Folgen für das Grünland, aber auch für das Wohl der Tiere.



Feldhase

In Mitteleuropa ist Grünland eng mit der Kulturgeschichte des Menschen verbunden. Feuchtwiese, Bergwiese oder Fettweide – die jeweiligen Bezeichnungen kennzeichnen die regionalen und ökologischen Ausprägungen. Grünland gehört zu den artenreichen Agrarlandschaften. Zeitig im Frühjahr erwacht hier das Leben: Maulwürfe werfen ihre Haufen auf, Feldhasen jagen sich über die Flächen, Kiebitz und Feldlerche singen. Später blühen Wiesenschaumkraut, Löwenzahn und Hahnenfuß.

Biologen finden auf solchen gut erhaltenen, artenreichen Grünlandflächen hunderte verschiedener Tier- und Pflanzenarten. Doch diese Vielfalt ist kaum noch vorhanden: durch immer höhere Düngegaben, immer frühere und häufigere Mahd sowie den Einsatz von Herbiziden verschwinden fast alle Arten. Motor dieser Intensivierung ist die moderne Milchviehwirtschaft, die eiweißreiches Gras mit möglichst wenig Zellulose benötigt. Dies ist nur mit Hochleistungsgrassorten zu erzielen.

## Grünlandschutz ist Klimaschutz

Auch aus Sicht des Klimaschutzes sind Grünlandumbruch und -intensivierung schädlich, da im Boden gespeicherter Kohlenstoff freigesetzt wird. Insbesondere die Nutzung von Niedermoorstandorten mit intensiver Dränage hat erhebliche klimarelevante Auswirkungen. So emittiert ein Hektar entwässertes Niedermoor-Grünland bis zu 40 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente pro Jahr. Schätzungen zufolge hat der Ausstoß klimarelevanter Gase aus landwirtschaftlich genutzten Mooren Deutschlands (rund sechs Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche) einen Anteil von bis zu fünf Prozent an den gesamten deutschen Emissionen. Seit den 1970-er Jahren wurde die Milchviehwirtschaft in mehreren Schritten verändert. Die Umstellung von der so genannten Anbinde-Haltung zu Boxenlaufställen für 50 bis 100 Kühe ging noch mit einem verbesserten Tierwohl einher. Die Kühe kamen im Sommer auf die Weide und konnten sich in den Ställen frei bewegen.

**Der beklagte Stall für 790 Milchkühe in ganzjähriger Stallhaltung.**

Seit den 1980-er Jahren wird die Milchleistung durch Züchtung und Fütterung stetig gesteigert. Das bleibt nicht ohne Folgen für die Tiergesundheit: kalbte früher eine Kuh noch acht- bis zwölfmal in ihrem Leben, tun dies die Hochleistungskühe im statistischen Mittel nur noch 2,4mal – danach ist der Körper ausgebrannt.

## Verbandsklage gegen Mega-Kuhstall

Seit etwa zwei Jahren läuft die Umstellung der Milchviehhaltung auf ganzjährige Stallhaltung. Eine neue Generation von Boxenlaufställen für 300 bis über 1.000 Kühe wird gebaut. Der Auftrieb solch großer Herden ins Freiland ist kaum noch möglich. Damit wird Grünland als Weide für die Tiere überflüssig und durch Nutzungsintensivierung in Grasacker umgewandelt. Eine einzige Pflanzenart wird intensiv bewirtschaftet, reichlich gedüngt, vier- bis sechsmal jährlich geerntet, alle paar Jahre gepflügt und neu eingesät. Tiere und andere Pflanzenarten kommen nicht mehr vor. Antriebsfeder der hohen Nutzungsintensität ist die betriebswirtschaftliche Notwendigkeit, Masenerträge und ein qualitativ hochwertiges Futter zu gewinnen.

Gerade in Gebieten des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000 ist die Intensivierung von Milchviehwirtschaft und Grünlandbewirtschaftung nach Auffassung des NABU nicht zulässig. Die massiv erhöhten Tierzahlen verursachen enorme Stickstoffemissionen und führen zur Überdüngung und Eutrophierung vieler Lebensräume. Durch die Grünlandintensivierung verlieren bedrohte Arten wie Uferschnepfe oder Kiebitz ihren letzten Lebensraum. Deshalb hat der NABU NRW jetzt gegen die Genehmigung eines Mega-Kuhstalls am Unteren Niederrhein Verbandsklage eingereicht.

Dr. Volkhard Wille

Weitere Informationen unter <http://nrw.nabu.de/themen/landwirtschaft/landwirtschaftundnaturschutz/16192.html>



Barkow

### Meine Meinung

## Lerchen am Himmel?

Es war so wie früher, Mitte Mai in einem großen Schutzgebiet: überall stiegen Feldlerchen in den Himmel auf und erfreuten uns mit ihrem lang anhaltenden Gesang. Kiebitze flogen vorbei und aus den Hecken an den Wegrändern klang der Gesang von Dorn- und Klappergrasmücke. Der Kuckuck rief, sogar ein Pirol ließ sich hören, und über den Sandweg eilte eine Kette Rebhühner. Über den Feldern mit ihren alten Getreidesorten flogen Rauch- und Mehlschwalben und von den alten Birken sang der Baumpieper. Ähnlich erleben wir es in aufgegebenen Truppenübungsplätzen wie Lieberose, im Donaumoos oder in der Dingdener Heide am Niederrhein. Diese Gebiete haben eines gemeinsam: sie sind Naturschutzgebiete und gehören Naturschutzverbänden oder deren Stiftungen. Hier wächst kein Mais, kein Traktor fährt Gülle aus oder verspritzt Pestizide. Es sind Rückzugsgebiete für viele Vogelarten, die in der „freien Landschaft“ mit der angeblich „guten Praxis“ der Landwirtschaft

### Pirol



NABU/H. Pollin

längst verschwunden sind. Restlebensräume sind es in unserer subventionierten Intensivlandwirtschaft, die Feldlerche und Co. das Überleben noch sichern.

Hat eine „Strategie der ganzen Fläche“ angesichts der Landwirtschaftspolitik noch eine Chance? Die Alternative ist, immer mehr Flächen in das Eigentum des Naturschutzes zu übernehmen. Dazu braucht es aktive und große Verbände wie den NABU und andere, Stiftungen und vor allem Geld – viel Geld. Dennoch scheint es zumindest in der Agrarlandschaft keine Alternative zu geben, wenn der „stumme Frühling“ noch verhindert werden soll. Spenden, Erbschaften, Lotteriegelder und nicht zuletzt ausreichend öffentliche Mittel für den Flächenkauf und die anschließende naturschutzgerechte Bewirtschaftung sind dafür dringend notwendig.

Heinz Kowalski, stellvertretender NABU-Landesvorsitzender

Weitere Informationen unter <http://nrw.nabu.de/spendenundhelfen>



## Survival, Lagerfeuer und Werwölfe

Das war Schweden 2013

Bereits zum dritten Mal in Folge organisierten die NAJU Landesverbände Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen eine Jugendfreizeit nach Schweden. Für die 28 Teilnehmer im Alter von 13 bis 18 Jahren und ihre Betreuer waren es zwei Wochen voller Abenteuer, Gemeinschaft und neuer Erfahrungen.

Die erste Woche verbrachten die Jugendlichen in einem Selbstversorgerhaus in Blekinge. Am Survivaltag haben sie sich im Feuermachen ohne Feuerzeug versucht und in selbstgebauten Unterschlüpfen im Wald übernachtet. Mit dem Floß – ebenfalls Modell Eigenbau – wurde der nahe gelegene See erkundet. „Aus alt mach neu“ oder neudeutsch „Upcycling“ lautete das Motto, als alte Tetra Paks zu praktischen Portemonnaies umgebaut oder Kronkorken in Untersetzer verwandelt wurden. Dank des Sees und des Volleyballplatzes gab es jede Menge sportliche Action.

In der Kanuwoche ging es mit Zelt und Schlafsack im Gepäck auf dem Lagan, einem Fluss im Westen Smålands, durch eine abwechslungsreiche Flusslandschaft mit

ausgedehnten Auenbereichen und vielen kleinen Inseln. Auch von einem heftigeren Regentag ließen sich die Entdecker nicht die Laune vermiesen. An den Abenden wurden bei schönster Lagerfeueratmosphäre Stockbrot gebacken, Sternschnuppen gejagt und das traditionelle Werwolf-Spiel gespielt. Der Abschied fiel schwer, denn für alle war es eine eindrucksvolle Zeit mit vielen spannenden Erlebnissen und neu geschlossenen Freundschaften. Der Termin für 2014 steht schon fest: 2. bis 16. August. Ihr könnt Euch bereits jetzt bei der NAJU NRW für das nächste Jahr anmelden. Wir freuen uns auf Euch und Eure Teilnahme.

Anuschka Tecker, Christian Volk

*Du möchtest nächstes Jahr auch an einer Ferienfreizeit der NAJU NRW teilnehmen? Dann wirst Du bestimmt im „Tatendrang“ fündig, er erscheint im Dezember.*

*Du möchtest als Betreuer bei einer Freizeit mitfahren? Dann bist Du bei uns sehr willkommen! Wende Dich einfach an unsere Geschäftsstelle.*

*Tel.: 0211/159251-30,  
mail@naju-nrw.de, www.naju-nrw.de*



Jutta Heine, Jack Johnson und Christian Volk

## NAJU NRW at concert

Jack Johnson im ausverkauften Kölner E-Werk.

Jack Johnson engagiert sich für den Natur- und Umweltschutz, wobei ihm besonders die Müllvermeidung und eine nachhaltige, lokale Nahrungsmittelproduktion wichtig sind. Dazu hat er das Charity-Programm „all at once“ ins Leben gerufen und kooperiert im Rahmen seiner aktuellen Tour „From here to now to you“ mit lokalen Umweltorganisationen. Er unterstützt sie dabei nicht nur mit einer großzügigen Spende, sondern ermöglicht ihnen auch, sich einem großen Publikum zu präsentieren.

In Köln waren NABU und NAJU als Kooperationspartner mit dabei. Julia Heine und Christian Volk stellten das Projekt „Fishing for litter“ vor, bei dem Fischer Müll in Nord- und Ostsee sammeln. In zwei Jahren kamen bereits über drei Tonnen zusammen. Außerdem verteilten sie Infomaterialien und Samenbomben, kleine Erdkugeln mit heimischen Blumensamen, mit denen man graue Ecken in seiner Stadt erblühen lassen kann – sogenanntes „Guerilla Gardening“. Der Stand war gut besucht und es gab viele interessante Gespräche. Auch Gäste aus dem Ausland waren von der Arbeit der NAJU überzeugt und leisteten eine Spende. Für ein Highlight am Stand sorgte Jack Johnson selbst: Er verlor eine handsignierte Ukulele. Einzige Teilnahmebedingung war eine kleine Spende. Er ließ es sich übrigens nicht nehmen, am Stand vorbei zu schauen. Die Idee der Samenbomben gefiel ihm sehr.

Als Jack Johnson schließlich mit seiner Band die Bühne betrat, konnten auch wir seiner Musik lauschen. Es hat sich absolut gelohnt!

Christian Volk



## Die neuen Freiwilligen sind da

Seit dem 1. August 2013 besetzen Lennart Brömmel und Hennes Hochmann die beiden FÖJ-Plätze (Freiwilliges Ökologisches Jahr) bei der NAJU NRW. Am 1. September kam noch Klara Bonus hinzu, die nun ein Jahr lang als Bundesfreiwilligendienstlerin (BFD) bei der NAJU NRW arbeitet.

Klara: „Ich bin 19 Jahre alt, komme aus Erkelenz und habe im Mai mein Abitur gemacht. Es ist schön, dass ich die Möglichkeit bekommen habe, mich ein Jahr lang für die Umwelt einzusetzen und dabei noch Nützliches für meinen weiteren Lebenslauf erlerne.“

Lennart: „Ich bin Lennart, 18 Jahre alt und komme aus Duisburg. Ich habe mich für die NAJU entschieden, weil ich vor meinem Studium etwas Praktisches und Aktives im Umweltschutz machen will.“

Hennes: „Ich bin sehr zufrieden mit den Möglichkeiten meiner Einsatzstelle und ich erhoffe mir von diesem Jahr, viel Neues zu sehen und zu lernen. Dass ich dabei den Schutz unserer Natur aktiv unterstützen kann, hat mich dazu bewogen, diese Stelle anzustreben.“



C. Volk

Viele wissen, dass es irgendwo in Düsseldorf einen Vorstand der Naturschutzjugend gibt, aber nur wenige wissen, für was dieser zuständig ist und was dieser macht. Der Vorstand der NAJU NRW besteht aktuell aus Christian Volk, Florian Müller, Julia Heine (alle drei Landesjugendsprecher/in), Robert Bechlin (Kassenwart), David Pannock, Lea van der Linde und Julia Bohnet (Beisitzer/innen).

Diese Gruppe trifft sich zu den regelmäßigen Vorstandssitzungen alle zwei Monate, aber auch ein- bis zweimal im Jahr für ein Wochenende zur Vorstandsklausur. Dabei werden Seminare, Freizeiten und Camps geplant, frische Ideen diskutiert oder ganz neue Projekte entwickelt.

Dieses Jahr ging es zur Klausur nach Schillig, einem kleinen Ort direkt an der Nordseeküste. Dort wurde natürlich noch intensiver gearbeitet, aber bei so viel Arbeit darf man den Spaß auch nicht vergessen. Deshalb ging es mit der ganzen Gruppe in das Brauereimuseum nach Jever und ins Wattenmeer mit Wattführer Arno. Von ihm lernten wir vieles über die tierischen und pflanzlichen Bewohner in diesem Lebensraum. Wenn auch Du Interesse hast und mitmachen möchtest, dann melde Dich bei uns. Wir freuen uns über Neuzugänge und Ideen von Aktiven aus NRW.

*Klara Bonus, Julia Heine*

Weitere Informationen:  
[www.naju-nrw.de/die-naju/vorstand](http://www.naju-nrw.de/die-naju/vorstand)  
oder [mail@naju-nrw.de](mailto:mail@naju-nrw.de).

## Genossenschaftlich investieren



CONACADO ist eine Genossenschaft von KakaobäuerInnen in der Dominikanischen Republik.

Foto: Tim van der Aik

### Eine soziale Geldanlage

Die internationale Genossenschaft Oikocredit vergibt Darlehen zur Entwicklungsförderung, wie an die Genossenschaft CONACADO.

**Investieren auch Sie – ab 200 Euro!**

Oikocredit Westdeutscher Förderkreis  
Adenauerallee 37, 53113 Bonn  
Tel.: 0228/6880-280  
[westdeutsch@oikocredit.org](mailto:westdeutsch@oikocredit.org)

[www.oikocredit.de](http://www.oikocredit.de)





R. Janssen

relativ großen Ohres sowie die namengebenden feinen Haare, die „Wimpern“, an der Schwanzflughaut. Ihre hohen und leisen Ortungsrufe sind von denen verwandter Arten nicht leicht zu unterscheiden. Die Wochenstuben der Wimperfledermaus liegen bei uns ausschließlich in Gebäuden, etwa auf Dachböden von Kirchen oder Schlössern und in großräumigen Viehställen. Im Wald sowie in strukturreichen Landschaften mit kleineren Gewässern, aber auch in offenen Ställen jagt die Wimperfledermaus vor allem Spinnen und Insekten, die sie im langsamen Pendelflug geradezu von der Vegetation oder den Wänden „erntet“. Bei ihren Jagdflügen entfernen sich die Tiere bis zu 14 Kilometer von ihren Quartieren. Da sie erst in der späten Dämmerung aus- und früh wieder einfliegt und bei der Jagd meist nah an Gehölzen fliegt, ist sie im Gegensatz zur häufigen Zwergfledermaus im Flug nahezu unsichtbar. Die Wimperfledermaus ist nach europäischem und deutschen Recht streng geschützt. Deshalb dürfen bei Bau- oder Umbaumaßnahmen keine Quartiere zerstört und die Flugrouten der Tiere nicht ohne spezielle Schutzmaßnahmen von Straßen zerschnitten werden. Beim Bau neuer und größerer Verkehrswege sollte daher ein Abstand von 15 Kilometern zu bekannten Fledermausquartieren berücksichtigt werden. Der Erhalt von Laubwäldern mit einem ausreichenden Anteil an Gebüsch und Totholz in der Nähe der Wochenstuben könnte ebenfalls dazu beitragen, dass Nachweise der Wimperfledermaus bei uns keine seltenen Glücksfälle bleiben müssen.

Bernd Pieper

Weitere Informationen unter [www.nabu-heinsberg.de](http://www.nabu-heinsberg.de) sowie unter [www.fledermausschutz.de](http://www.fledermausschutz.de)

## Die Wimperfledermaus

Die Wimperfledermaus ist eine mediterrane Art, die in Deutschland vor allem in wärmebegünstigten Regionen der südwestlichen Bundesländer anzutreffen ist. In Nordrhein-Westfalen wurden in der Vergangenheit einzelne Exemplare gefunden, unter anderem in der Eifel und im Sauerland. Auf der Roten Liste NRW wird die Wimperfledermaus als stark gefährdet eingestuft.

Nach dem Ende der in einem unterirdischen Quartier verbrachten Winterruhe schließen sich die Weibchen im Frühjahr zu Gruppen von bis zu mehreren Hundert Tieren zusammen. Im Juni/Juli bringen die Weibchen je ein Junges zur Welt und ziehen es alleine mit Muttermilch groß. Wenn die Jungtiere nach spätestens sechs Wochen flügge sind, lösen sich die Wochenstuben im August/September wieder auf.

2006 gelang dem NABU Heinsberg der Nachweis einer Wochenstube im Rurtal bei Wassenberg. In diesem Sommer wurde – wieder im Kreis Heinsberg – eine weitere Wochenstube der Wimperfledermaus entdeckt. Die Heinsberger Wimperfledermäuse

stehen mit Kolonien im niederländischen Südlimburg in Verbindung, wo das ehemalige Kloster Mariahoop und die Abtei Lillbosch zwei größere Kolonien beherbergen. Die Wimperfledermaus wird maximal fünf Zentimeter lang, sieben bis 15 Gramm schwer und erreicht eine Spannweite von bis zu 24 Zentimetern. Das wollartige Fell auf dem Rücken ist rotbraun, der Bauch weiß gefärbt. Typisch für die mittelgroße Fledermausart sind eine Kerbe am Rand des



M. Straube

GESCHENK ZUM JUBILÄUM

## SuperBioMarkt übernimmt Patenschaft für Wildpferd Vadin

Zum 40-jährigen Firmenjubiläum der SuperBioMarkt AG schenkte die Naturkostfirma Davert GmbH aus Ascheberg dem Münsteraner Unternehmen eine Patenschaft für ein Wildpferd im Waldgebiet Davert südlich von Münster. Seit 2012 leben hier wieder Konik-Wildpferde im Beweidungsgebiet der NABU-Naturschutzstation Münsterland am Emmerbach bei Davensberg – darunter auch der im Oktober 2009 im NABU-Beweidungsgebiet bei Telgte geborene Hengst Vadin. Für Vadin hat nun die SuperBioMarkt AG die Patenschaft übernommen. Vorstandsvorsitzender Michael Radau nahm am

18. Juli 2013 die Patenschaftsurkunde von Thomas Hövelmann (NABU-Naturschutzstation Münsterland) entgegen. „Als SuperBioMarkt hört unser ökologisches Bewusstsein nicht beim Verkauf von besten Bio-Produkten auf“, so Radau bei der Übergabe, „daher sind wir froh, bei diesem Projekt zum Schutz und der Ansiedlung von Wildpferden eng mit dem NABU zusammenarbeiten zu können.“ Radau dankte auch der Davert GmbH. Der langjährige Lieferant mit Sitz in Ascheberg bezieht seinen Namen auf die wertvolle Waldlandschaft im Münsterland. Dr. Thomas



Michael Radau (l.) und Thomas Hövelmann bei der Übergabe der Patenschaftsurkunde

Hövelmann war ebenfalls zufrieden: „Wir haben hier zwei ökologisch vorbildlich arbeitende Unternehmen, deren Firmenzentralen jeweils am nörd-

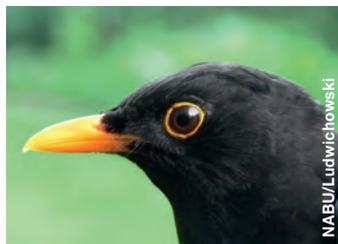
lichen und am südlichen Rande der Davert liegen. Es freut mich, dass beide Firmen unser Projekt so unterstützen.“

## NACHGEFRAGT

### Guter Rat vom NABU

„Warum wurden unsere Singvögel Anfang September plötzlich so still?“

„Noch bis Mitte August waren Amseln, Meisen, Zaunkönige und Schwalben intensiv mit der Aufzucht ihrer Jungen beschäftigt. Überall war lautes Vogelgezwitscher zu hören. Gerade nach dem nassen, kalten Frühjahr waren die späten Brutzeiten für den Arterhalt besonders wichtig. Die plötzliche Stille hatte vor allem zwei Gründe: Zum einen flogen zahlreiche Brutvögel schon wieder in ihre Überwinterungsgebiete, zum anderen war Mauserzeit. Nach der Brutphase befinden sich die meisten unserer heimischen Standvögel in der Mauser. Da werden etwa aus prächtigen schwarzen Amselmännchen zerrupfte, struppige Kerle. Den Weibchen geht es nicht besser. Etwa drei bis vier Wochen be-



Amsel

nötigen die Tiere für die Rundenerneuerung. In dieser Zeit sind sie oft nur eingeschränkt flugfähig und daher leichte Beute für Räuber. Deshalb, und weil die Mauser eine sehr anstrengende Prozedur ist, leben die Vögel dann sehr zurückgezogen. Gesteuert wird der Mauserprozess nach einem angeborenen Zeitplan durch das Hormon Thyroxin. Jede Vogelart verfügt über eine auf ihre Bedürfnisse und Lebensweise abgestimmte Mauserstrategie. Die Mauser ist für alle Vögel unvermeidlich, weil sich ihr Gefieder abnutzt. Exakt an der Stelle, wo die alte Feder gesessen hat, entsteht eine passende neue. Gleichzeitig werden so auch Farben und Muster des Gefieders erneuert.“

## AUS DEM LANDESBÜRO DER NATURSCHUTZVERBÄNDE

### Schutz von Offenlandarten bei Bauplanung

Offenlandarten wie Kiebitz, Feldlerche oder Rebhuhn sind nicht nur durch die Intensivierung der Landwirtschaft gefährdet. Auch in der Randlage von Siedlungen führen neue Wohn- und Gewerbegebiete zu Habitatverlusten. Die Regional- und Flächennutzungsplanung sollte deshalb Bereiche mit Vorkommen dieser Arten für neue Siedlungsflächen aussparen. Auch sollte bei der Aufstellung oder Änderung solcher Pläne eine vollständige Erfassung der Brutvögel erfolgen.

Der ehrenamtliche Naturschutz kann dabei ihm vorliegende Daten zu Artenvorkommen frühzeitig in die Verfahren einbringen sowie in Bebauungsplanverfahren die Festsetzung passender Schutz- oder vorgezogener Ausgleichsmaßnahmen zur Herstellung von Ersatzlebensräumen fordern. Diese müssen in spätere Baugenehmi-

gungen als Auflagen übernommen werden. Werden Auflagen nicht eingehalten, sollten Landschafts- und Bauaufsichtsbehörden informiert werden. Besteht die unmittelbare Gefahr eines Biodiversitätsschadens oder ist dieser schon eingetreten, können die Naturschutzverbände bei der Landschaftsbehörde Maßnahmen zur Vermeidung, zur Schadensbegrenzung oder Sanierung einfordern.

Weiterlesen: „Artenschutz im Baurecht“, Rundschreiben Nr. 36, [www.lb-naturschutz-nrw.de](http://www.lb-naturschutz-nrw.de)



Kiebitz



Dr. Joachim Weiss (li.), Vorsitzender der Nordrhein-Westfälischen Ornithologengesellschaft, und Dr. Alfred Hendricks, Leiter des LWL-Museums für Naturkunde, stellen erstmals den Brutvogelatlas der Öffentlichkeit vor.

## Premiere

### Erster Brutvogelatlas für NRW

Der erste Brutvogelatlas für ganz NRW entstand in Kooperation der Nordrhein-Westfälischen Ornithologengesellschaft (NWO) und dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV) mit etwa 700 ehrenamtlichen Vogelkundlern unter maßgeblicher Unterstützung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe

(LWL), der NRW-Stiftung und der Stiftung Vogel-Monitoring Deutschland. Umfassende Informationen zu den fast 200 nachgewiesenen Brutvogelarten werden ergänzt durch historische Bestands- und Verbreitungsanalysen sowie ausführliche Erläuterungen zu den Vogel-Lebensräumen und zum Vogelschutz in NRW. In der

nächsten Ausgabe von Naturschutz in NRW folgt eine ausführliche Besprechung.

Das Buch gibt es für 24,90 Euro plus Versandkosten beim LWL-Museum für Naturkunde, Sentruper Str. 285, 48161 Münster, Tel: 0251/591-6050, Fax: 0251/591-6098, E-Mail: [servicebuero.naturkundemuseum@lwl.org](mailto:servicebuero.naturkundemuseum@lwl.org)

## Faszination Natur

Der NABU-Kalender 2014



Faszination NABU Natur 2014

Was wäre ein Jahr ohne den Kalender des NABU NRW? Eben. Wieder einmal begleiten seltene und schöne Tiere wie die Spießente, der Grünspecht, der Feldhamster und der Waldtrapp Naturfreunde durch die vor uns liegenden zwölf Monate.

„Faszination Natur 2012“ gibt es wie immer beim NABU Natur Shop, Gutenbergstraße 12, 30966 Hemmingen, [info@nabu-natur-shop.de](mailto:info@nabu-natur-shop.de), [www.nabu-natur-shop.de](http://www.nabu-natur-shop.de)



Das neue Programm 2014. Jetzt erleben auf [www.boell-nrw.de](http://www.boell-nrw.de)

Heinrich Böll Stiftung NRW



## Kleinanzeigen

Biohaus-Depot – der Bioladen in Bochum auf Ihrem Weg liegt. [www.Biohausdepot.de](http://www.Biohausdepot.de) – schlau geklickt – frisch gepackt – schnell geholt.

Toskana, nahe Siena, unter Pindern u. Zypressen mit Natur u. Kultur den Alltag vergessen. Rustiko 2/3 Pers. [www.rembold.it](http://www.rembold.it); Tel. +39/0577/750605.

## Termine

NABU-Seminare zur Verbandsentwicklung

„Mitgliedergewinnung leicht gemacht“: 16.11.2013, 25.1.2014, 12.4.2014

„Aktive Ehrenamtliche gewinnen und behalten“: 7.12.2013, 1.3.2014

Die Seminare richten sich an alle NABU-Mitglieder, die im Rahmen des Programms „Starkmacher in NRW“ für ihren Verband in der Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere der Mitgliedergewinnung, tätig sein wollen. Alle Seminare finden in der Landesgeschäftsstelle des NABU in Düsseldorf, Völklinger Str. 7 – 9 (Hinterhaus) statt und dauern von 10 Uhr bis ca.



Die Teilnehmenden des ersten „Starkmacher“-Seminars

17 Uhr. Ab einer Teilnehmerzahl von fünf Personen können die Seminare auch an einem Wunschtermin und -ort der einzelnen NABU-Gruppen stattfinden.

Infos, Seminarprogramm und Anmeldung bei [g.richter@nabu-nrw.de](mailto:g.richter@nabu-nrw.de), im NABU-Netz unter [www.nabu-netz.de/Verbandsleben/Gruppen/Mitgliedergewinnung](http://www.nabu-netz.de/Verbandsleben/Gruppen/Mitgliedergewinnung) oder Tel. 0211-159251-42.

16. November 2013  
Jahrestreffen NABU-LFA  
Fledermausschutz  
Kreishaus Wesel

Ab 10 Uhr treffen sich die Fledermausschützer im Kreishaus von Wesel zu ihrem mittlerweile 20. Jahrestreffen.

Weitere Informationen unter [www.fledermausschutz.de](http://www.fledermausschutz.de) oder bei Carsten Trappmann, Tel. 0251-88145, E-Mail: [ctrappmann@aol.com](mailto:ctrappmann@aol.com)

23./24. November 2013  
Westdeutscher Entomologentag  
Aquazoo/Löbbecke-Museum  
Düsseldorf

Interessante Vorträge und spannende Diskussionen rund um das Thema Insekten erwarten die Besucher des 26. Westdeutschen Entomologentages. Mit dabei sind u. a. der NABU-Landesvorsitzende Josef Tumbrinck und Karl-Heinz Jelinek vom NABU-Landesfachausschuss Entomologie.

Anmeldung über Dr. Silke Stoll, Aquazoo/Löbbecke-Museum, Kaiserswerther Str. 380, 40200 Düsseldorf, Tel. 0211-89-96156, Fax 0211-89-36156, E-Mail: [silke.dr\\_stoll@duesseldorf.de](mailto:silke.dr_stoll@duesseldorf.de)